

Der Gesellschafter

Amisblatt des Kreises Calw im Nagold und Umgebungen
Nagolder Tagblatt Begründet 1827

Keuzungspreis: In der Stadt und durch Boten monatlich RM 1.50, durch die Post monatlich RM 1.40 einschließlich 18 Bsp. Beförderungsgebühr und zusätzlich 36 Bsp. Aufstellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Bsp. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Vierzehnung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Hauptredaktion: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / **Verlagskonto:** Stuttgart 5113 / **Bankkonto:** Volksbank Nagold 456 / **Girokonto:** Kreisbank Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / **Verlagsband:** Nagold

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte mm-Zeile ober dem Raum 8 Bsp. Stellenanzeige, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Bsp. Text 24 Bsp. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebenen Stellen kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 24 Freitag, den 29. Januar 1943 117. Jahrgang

An den Brennpunkten der Abwehrschlacht im Osten halten unsere Armeen unter schwersten Kampf- und Wetterbedingungen dem Druck des Feindes unerschütterlich stand

Arbeitsmeldepflicht für Männer und Frauen

Panzerkampf in Stalingrad / Harte Kämpfe im Westkafkasus und westlich Woronesch / Luftwaffe zerschlägt 500 Fahrzeuge mit Truppen

Die neue Verordnung des Generalvollmähligten für den Arbeitseinsatz wird von der deutschen Presse heute besonders gewürdigt. Die deutschen Zeitungen betrachten die neuen Anordnungen als einen entscheidenden Schritt in der Führung des totalen Krieges. Sie stellen fest, daß die zur Ausdehnung des gesamten deutschen Volkes sind, die Kräfte, die zur totalen Kriegsführung notwendig sind dort zu nehmen, wo sie noch vorhanden sind.

In der die Gemeldeten eingereiht werden, sind ihre Eignung und ihre Fähigkeiten für bestimmte Aufgaben sowie die Art ihrer bisherigen Bindungen bestimmend. Danach kommt eine Ehefrau mit einem Kind über sechs Jahre bei gleicher beruflicher Eignung im allgemeinen erst dann für den Arbeitseinsatz in Betracht, wenn einjährigfähige kinderlose Ehefrauen überhaupt nicht mehr vorhanden sind.

Die Arbeitsämter werden die für arbeitseinsatzfähig befundenen gemeldeten Kräfte nach eingehender Arbeitsberatung einsehen. Hierbei haben die Gemeldeten Gelegenheit, persönliche Wünsche über die Art ihres Einsatzes vorzubringen. Für die Vorbereitung dieser Arbeitsberatung können daher die Meldepflichtigen bereits auf dem Formblatt erklären, für welche Beschäftigung sie sich besonders befähigt halten und zur Verfügung stellen. Berechtigten Wünschen soll soweit wie möglich Rechnung getragen werden.

Der „Börsliche Beobachter“ schreibt, daß jeder deutsche Mensch, der einen inneren Wert hat, die neuen Anordnungen begrüßt. Keiner will heute abseits leben, bei vielen hat es nur der Anreiz bedarf, daß sie sich für den Arbeitseinsatz zur Verfügung stellen.

Die Arbeitsämter werden die für arbeitseinsatzfähig befundenen gemeldeten Kräfte nach eingehender Arbeitsberatung einsehen. Hierbei haben die Gemeldeten Gelegenheit, persönliche Wünsche über die Art ihres Einsatzes vorzubringen. Für die Vorbereitung dieser Arbeitsberatung können daher die Meldepflichtigen bereits auf dem Formblatt erklären, für welche Beschäftigung sie sich besonders befähigt halten und zur Verfügung stellen. Berechtigten Wünschen soll soweit wie möglich Rechnung getragen werden.

Die Meldepflichtigen haben sich zu melden, sobald sie von dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt hierzu ausgerufen sind. Die Aufrufe werden in der Presse oder in sonst ersichtlicher Weise bekannt gegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die „Berliner Börsenzeitung“ unterstreicht als Ziel der neuen Verordnungen die Weisungsbefugnis und schreibt, daß die Härte der Verfügungen auf das notwendige Maß herabgesetzt wurde.

Die Meldepflichtigen haben sich zu melden, sobald sie von dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt hierzu ausgerufen sind. Die Aufrufe werden in der Presse oder in sonst ersichtlicher Weise bekannt gegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Meldepflichtigen haben sich zu melden, sobald sie von dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt hierzu ausgerufen sind. Die Aufrufe werden in der Presse oder in sonst ersichtlicher Weise bekannt gegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf genannten Dienststellen erhältlich ist.

Alle Kräfte für die Volksgemeinschaft — Eine Aktion des deutschen Lebens- und Siegeswillens

DNB Berlin, 28. Januar. Wir kämpfen in diesem von unseren Feinden aufgezwungenen Krieg für die Erhaltung unseres Lebens und für die Freiheit und Sicherheit unserer Nation. Alle deutschen Männer und Frauen müssen in diesem weitspannenden Ringen ihre Kräfte ausschließlich der kämpfenden und arbeitenden Volksgemeinschaft zur Verfügung stellen und sie auf das Ziel dieses Krieges, die schnellstmögliche Erringung des Endsieges, ausrichten.

Höchster Einsatz heißt die Parole

Panzerkampf in Stalingrad
Harte Kämpfe im Westkafkasus und westlich Woronesch — Luftwaffe zerschlägt rund 500 Fahrzeuge mit Truppen und Gerät

DNB Berlin, 28. Januar. In Stalingrad steht der unbegreifliche Wille deutscher Soldaten im Kampf gegen die Masse feindlicher Waffen. Pausenlos schmettern die Geschütze ihre Granaten auf die Deckungen und tobend zerbrechen die Bomben von neuem die Ruinen. Zwischen den noch stehenden Schornsteinen verbrannter Häuser schieben sich Panzer. Im Gewirr verkohlter Balken schieben sich Schützen vor. Maschinengewehrgarde legen vor ihnen her. Von neuem laßt der Feind alle Kampfmittel zusammen. Doch unsere todesmutigen Kämpfer stehen. Sie halten aus in dieser Hölle, ungedrückt und hart. Kaum gehören die froststarrten Glieder dem eisernen Willen. Wenn der Bolschewik aber angreift, zwingen ihn Feuerkraft und blanke Waffe zu Boden. Nie sind unsere Grenadiere den feindlichen Schützenmassen unterlegen, die nur kommen, wenn die rollende Wand der fühlbaren Panzer sie vorwärts treibt. Vielen galt am 27. Januar vor allem der Kampf. Für ihn haben sich die Kanoniere ihre Granaten und die Grenadiere ihre Minen aufgespart. Schlag um Schlag hat es zwischen die Ketten der Stahlkolosse. Wägen deren Kanonen rasen, der Kämpfer springt heran und herauf und läßt nicht nach, bis der Panzer

brennt. Ihnen nach stürmen die Kametaden, ob General, Offizier oder Mann. Sie schießen und schlagen, stürzen und stehen mit feuchenden Lungen.

Wieder ist der Ansturm abgeklungen, wieder liegen im blutroten Schnee wie tiefgefallene die brennenden Panzer. Schon über tausend sind es, die der Feind im Raum von Stalingrad bei den Angriffen und Abwehrkämpfen der letzten Monate zerstört, davon 150 allein im Westen der Stadt in den schweren Tagen vom 10. bis 13. Januar. Wann kommen sie wieder? Die einzige Frage, die der Stalingradkämpfer hat, der hier fern der Heimat für die Zukunft seines Volkes den bolschewistischen Armeen trägt.

Um diese Aktion unseres Lebens- und Siegeswillens zur höchstmöglichen Entfaltung zu bringen, hat der Generalvollmähligte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Sauer, auf Grund besonderer Ermächtigung durch den Führer die Verordnung über die Weidung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 27. Januar 1943 (Reg.-Bl. 1 Nr. 10) erlassen. Danach haben sich grundsätzlich alle Männer vom 16. bis 65. Lebensjahr und alle Frauen vom 17. bis zum 45. Lebensjahr, die im Reichsgebiet wohnen, bei dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt zu melden, sobald sie hierzu vom Arbeitsamt durch öffentliche Bekanntmachungen, durch Presse oder Anschlag bzw. durch schriftlichen Befehl ausgerufen werden.

Im unteren Don und nördlich des Donez griffen unsere Kampf- und Sturzflugzeugen an. Mit ungezählten Bomben zersprengten sie marschierende feindliche Infanterie, leichten Panzer, Geschütze und Panzerabwehrkanonen außer Betrieb und zerschlugen rund 170 Fahrzeuge, die sie im Vorfeld unserer Stützpunkte entdeckt hatten.

Im unteren Don und nördlich des Donez griffen unsere Kampf- und Sturzflugzeugen an. Mit ungezählten Bomben zersprengten sie marschierende feindliche Infanterie, leichten Panzer, Geschütze und Panzerabwehrkanonen außer Betrieb und zerschlugen rund 170 Fahrzeuge, die sie im Vorfeld unserer Stützpunkte entdeckt hatten.

- Von der Weidung befreit sind:
1. Männer und Frauen, die am 1. Januar 1943 mindestens 48 Stunden wöchentlich beschäftigt waren.
2. Selbständige Berufsleute, die an diesem Stichtag mehr als fünf Gehilfenstellen besetzt haben.
3. Männer und Frauen, die in der Landwirtschaft voll tätig sind.
4. Männer und Frauen, die in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis (z. B. Beamten-, Beamtenanwärterverhältnis) stehen, sowie die zur Wehrmacht, zur Polizei und zum Reichsdienstleistungsdienst Einberufenen.
5. Männer und Frauen, die hauptberuflich selbständig im Gewerbetreibenden tätig sind.
6. Schüler und Schülerinnen, die eine öffentliche oder anerkannte private allgemeinbildende Schule (Mittel- oder höhere Schule) besuchen.
7. Geistliche.
8. Anstaltspfleglinge, die erwerbsunfähig sind.
9. Ausländer (jedoch nicht Staatenlose).

Wir werden durch nähere Prüfung festgestellt werden, wie weit die Gemeldeten zu Aufgaben der Reichsverteidigung herangezogen werden können. Die Arbeitsämter werden durch behörte, für diese Aufgabe besonders geschulte Fachkräfte in jedem Einzelfall sorgfältig prüfen, ob und inwieweit die Gemeldeten unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Verhältnisse, insbesondere ihrer bisherigen Bindungen für den Arbeitseinsatz verfügbar sind. Bei Frauen erstreckt sich diese Prüfung besonders darauf, wie weit sie durch ihre Pflichten als Hausfrau und Mutter in Anspruch genommen sind. Hierfür stehen den Arbeitsämtern bewährte Frauen aus der sozialen Frauennarbeit beratend zur Seite. Bei den meldepflichtigen selbständigen Berufsleuten werden die Arbeitsämter ebenfalls sorgfältig prüfen, wie weit diese durch ihre bisherige Berufstätigkeit bereits für kriegswichtige oder lebenswichtige Aufgaben im Interesse der Zivilbevölkerung voll eingesetzt sind. Zur Beurteilung dieser Frage werden die Arbeitsämter in Zweifelsfällen sich der sachkundigen Beratung durch Vertreter der einschlägigen Wirtschaftszweige bedienen.

Wir großen Erbitterung wurde dagegen wieder im Raum westlich Woronesch zur Abwehr starker feindlicher Angriffe gekämpft. Das harte Ringen wie das Begehen der neuen verzerrten Linie stellte auch der Luftwaffe große Aufgaben. Vom frühen Morgen bis in die tiefe Nacht lag der Schwerpunkt der Luftangriffe auf den Straßen des rückwärtigen feindlichen Gebiets, um das Heranbringen frischer Truppen zu unterbinden. Sich gegenseitig ablösend, griffen die Kampfstaffeln die dicht hintereinander fahrenden bolschewistischen Kolonnen mit Bomben an und Tiefflieger vollendeten mit Bordkanonen und Bomben das Werk der Zerstörung. Rund 500 mit Truppen und Material beladene Fahrzeuge des Feindes, ein Güterzug, sowie zwei Flakgeschütze, die den Anmarschweg sichern sollten, wurden durch Volltreffer vernichtet.

Der Streit um Französisch-Marokko geht weiter

Grundtägliche Schwierigkeiten zwischen Engländern und Amerikanern

Auch das Churchill-Roosevelt-Treffen konnte Gegensätze nicht aus der Welt schaffen

DNB Algier, 28. Jan. Zwischen den in Französisch-Marokko tätigen englischen und nordamerikanischen Diplomaten ist es in letzter Zeit wiederholt zu Spannungen und Reibungen gekommen. Während die englischen Diplomaten den französischen Generalgouverneur Rogues als zivilen und militärischen Oberbefehlshaber Französisch-Marokkos anerkennen, betrachten ihn die Nordamerikaner nur als einen völlig belanglosen Strohmann. Die englischen Diplomaten ziehen es vor, alle politischen und wirtschaftlichen Fragen mit dem Generalgouverneur zu besprechen, während ihre nordamerikanischen Kollegen die mit einem großen Stab von Wirtschaftsbekannteten in Marokko eingetroffen sind, alle politischen und wirtschaftlichen Fragen selbst in die Hand zu nehmen wünschen. Die Fragen der Versorgung, Einfuhr, Ausfuhr, des Verkehrs liegen auch praktisch bereits in den Händen der Nordamerikaner. Auch in den politischen Fragen ergeben sich stets neue Spannungen zwischen den Bevollmächtigten Roosevelt und den britischen Vertretern.

Im Auftrag von London bemühen sich die englischen Diplomaten, eine von de Gaulle abhängige Regierung in Französisch-Marokko ins Leben zu rufen. Im klaren Gegensatz hierzu steht die Haltung der nordamerikanischen Repräsentanten, die für General Giraud eintreten und Französisch-Marokko bereits wie eine amerikanische Kolonie verwalten und vor allen Dingen wirtschaftlich ausbeuten.

Wahrscheinlich vor dem Stein gestanden, der diese Inschrift trägt. Aus fernem Jugendtagen wird ihnen aufgedämmert sein, was sie besagen will. Hier bei den Thermopylen, an dem Engpaß zwischen Berg und Meer, der Nord- und Mittelgriechenland verbindet, war es, wo Leonidas und seine 300 Spartaner vor mehr als 2400 Jahren dem Ansturm der persischen Massen standhielten, bis der Verrat sie überwältigte. Velleitri mag ihnen — an der Größe des gegenwärtigen Ringens gemessen — Ort und Kampfzahl engumzirkelt und verschwunden sein erscheinen. Velleitri aber haben sie sich auch gelagt, daß es nicht auf den äußeren Rahmen einer Tat ankommt, sondern auf ihren inneren Wert, daß ein Opfer nicht allein nach der Wirkung, die es für die Außenwelt nach sich zieht, sondern nach dem Stück Leben und Befehl, das mit ihm der Spender der Gemeinschaft darbringt, gewertet werden muß.

Die von den Arbeitsämtern für einjährig befundenen Kräfte werden von ihnen nur in dem Umfang eingesetzt werden, in dem ein dringender Bedarf für Aufgaben der Reichsverteidigung anerkannt wird. Für die Reichsverteidigung werden die Arbeitsämter ebenfalls sorgfältig prüfen, wie weit diese durch ihre bisherige Berufstätigkeit bereits für kriegswichtige oder lebenswichtige Aufgaben im Interesse der Zivilbevölkerung voll eingesetzt sind. Zur Beurteilung dieser Frage werden die Arbeitsämter in Zweifelsfällen sich der sachkundigen Beratung durch Vertreter der einschlägigen Wirtschaftszweige bedienen.

Auch gegenüber dem Sultan von Marokko weicht die britische Haltung von der nordamerikanischen erheblich ab. Bei diesen grundsätzlichen Schwierigkeiten ist es nicht weiter erstaunlich, daß zwischen den Engländern und Nordamerikanern bisher noch keine Einigung über Französisch-Marokko erreicht werden konnte. Auch das Zusammenreffen zwischen Churchill und Roosevelt hat an diesem Gegenstand so gut wie nichts zu ändern vermocht.

300 Spartaner haben mehr als ein Stück ihres Lebens, sie haben bewußt das ganze Leben zum Opfer gebracht. Deshalb hat ihre Tat für Jahrtausende als Verkörperung höchsten Heldentums gegolten. Voller Stolz verglichen die Römer aller Zeiten und Nationen ihre Söhne, die im Kampf Ungewöhnliches leisteten, mit den Helden von Thermopylae. Die alte österreichisch-ungarische Armee z. B. sprach von den Männern, die im Frühjahr 1809 an den Riffen von Waldborghet und Prebich die französische Italienarmee am Eingreifen in die Schlacht von Aspern hinderten, als von den „Verteidigern der Thermopylaen“.

Die von den Arbeitsämtern für einjährig befundenen Kräfte werden von ihnen nur in dem Umfang eingesetzt werden, in dem ein dringender Bedarf für Aufgaben der Reichsverteidigung anerkannt wird. Für die Reichsverteidigung werden die Arbeitsämter ebenfalls sorgfältig prüfen, wie weit diese durch ihre bisherige Berufstätigkeit bereits für kriegswichtige oder lebenswichtige Aufgaben im Interesse der Zivilbevölkerung voll eingesetzt sind. Zur Beurteilung dieser Frage werden die Arbeitsämter in Zweifelsfällen sich der sachkundigen Beratung durch Vertreter der einschlägigen Wirtschaftszweige bedienen.

„Wanderer, kommst du nach Sparta, verkünde, du habest uns hier liegen gesehen, wie das Geheiß es befahl.“
Tausende von deutschen Soldaten haben in den letzten zwei

In diesen Tagen erleben wir ein Heldentum, das alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Eine ganze Armee wehrt — in Stalingrad von allen Seiten umstellt — den Ansturm eines an Zahl und Material weit überlegenen Gegners ab. Granatenstürme krachen über sie hinweg, Bomben hageln auf sie herab, Maschinengewehrgarde pressen in sie hinein, Hunger und Kälte nagen an ihren Gliedern, Panzerwagen mahlen ihre Panzer in Trümmer, dennoch: niemand von ihnen weicht, jeder von ihnen kämpft bis zur letzten Patrone, bis zum letzten Blutstropfen, nur besorgt, daß der Feind jeden Zoll Boden mit

unerhörten Opfern erkämpfen muß, Jahrtausende werden von ihnen jagen und jagen, wie sie es taten von den Helden von Thermopyla.

Das Thermopyla des Altertums war aber kein Ende, es war ein Anfang, es war der Grundstein glorreicher Siege, der Schlachten von Salamis und Plataea, in denen die Entscheidung im Kampf zwischen Asien und Europa fiel. Wieder geht es im Ringen in Stalingrad um Asien und Europa. Wir sind gewiß, daß in diesem Kampf Stalingrad kein Ende, sondern einen Anfang bedeutet, den Endkampf europäischer Kultur über die kulturfeindlichen Horden des asiatischen Bolschewismus.

Daß wir Mann für Mann alles daran setzen, diesen Glauben Wirklichkeit werden zu lassen, sei unser Dank an die Helden von Stalingrad. Sorge jeder dafür, daß er bereit ist mit Hutten zu sagen braucht:

„Mich reut — ich streu mir Aschen auf das Haupt —
Daß nicht ich selber noch an den Sieg geglaubt!“

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Unerschütterliches Standhalten unserer Armeen im Osten
Der heroische Widerstand der Verteidiger in Stalingrad
ungebrochen

15 feindliche Flugzeuge bei Einflügen abgeschossen — Die neuen Folgen des Erfolges unserer U-Boote

DRS Aus dem Führerhauptquartier, 28. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An den Brennpunkten der Abwehrlinien im Osten halten unsere Armeen unter schwersten Kampf- und Wetterbedingungen dem Druck des Feindes unerschütterlich stand.

In Stalingrad ist der heroische Widerstand der Verteidiger ungebrochen. Anläufe der Sowjets gegen die West- und Südküste brachten unter schweren Verlusten für den Feind zusammen.

Starke von Schlachtfliegern und Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets im Weichselgebiet scheiterten.

Im Steppengebiet südlich des Kaukasus wiesen Panzer- und Infanterieverbände harte Angriffe ab. Der Stab einer sowjetischen Schützenbrigade wurde gefangen. Motorisierte Einheiten überfielen den Kaukasus-Don-Winkel von letzten Resten des Feindes.

Die schweren Kämpfe westlich von Woronezh halten in unermüdlicher Härte an. Nach Abwehr aller Unfallsversuche geht die Truppe beschloßenermaßen auf ihre neue verlorene Linie zurück. Stärkere Verbände der Luftwaffe greifen in die Gefechtszone ein und fügten den angreifenden Sowjets schwere Verluste an Menschen und Material zu.

In mittleren Frontabschnitt nur örtliche Kampfhandlungen. Südlich des Simons waren die am 28. November vom Feind mit zahlenmäßig überlegenen Kräften an Menschen und Material begonnenen harten Angriffe bisher für den Gegner erfolglos. Unter Führung des Generalfeldmarschalls Busch haben Truppen des Heeres in Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe unter schwierigsten Kampfbedingungen bei eigenem Groß- und Schützenschießen den Vormarsch der Bolschewisten in harten wechselläufigen Kämpfen abgebrochen und überall ihre Stellungen behauptet. Die letzten Kämpfe dieser Abwehrlinien führten zur Vernichtung einer eingeschlossenen feindlichen Kräftegruppe. Seit dem 28. November wurden 515 Panzer abgeschossen, zahlreiche Gefangene und Beute an schweren und leichten Infanteriewaffen sowie sonstiges Kriegsmaterial eingebracht. Die feindlichen Verluste sind außergewöhnlich hoch.

In der Schlacht am Ladogasee erneuerte der Feind seine Panzer- und Infanterieangriffe auf breiter Front. Er wurde wie in den Vorjahren blutig abgewiesen und verlor dabei 19 Panzer.

In Nordafrika beiderseitige lebhafteste Spätkampftätigkeit. Der Hafen von Algier wurde von der Luftwaffe erneut schwer getroffen. Ein Handelsschiff und ein Betriebsstofflager gerieten in Brand. Deutsche Jäger versprengten im tunesischen Grenzgebiet einen britischen Jagdverband und schossen ohne eigene Verluste fünf feindliche Flugzeuge ab.

Ein Versuch des Feindes, am Tage unter dem Schutz der Wolkendecke Ziele an der Deutschen Küste mit Bomben zu belegen, scheiterte an der Jagd- und Flakabwehr. Acht viermotorige Bomber und ein weiteres feindliches Flugzeug wurden durch Jäger und Marineflakartillerie abgeschossen. Bei nächtlichen Luftangriffen auf westdeutsches Gebiet hatte die Bevölkerung Verluste an öffentlichen Gebäuden, Kulturschätzen und Krankenhäusern sowie in Wohnvierteln erlittenen Brandschäden. Bei diesen Angriffen wurden sechs Bombenflugzeuge abgeschossen.

Deutsche Unterjochboote versenkten, wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, im Mittelmeer und im Nordmeer aus kleinen, hart gefährlichen Nachschubgleitbooten sechs Schiffe mit 28.000 BRT.

In Seeraum des Atlantik vernichteten sie trotz einer außerordentlichen Folge schwerer Stürme zwischen Grönland und dem Nequator weitere zehn Schiffe mit 75.000 BRT. Damit verlor der Gegner wiederum 16 Schiffe mit 103.000 BRT.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Lebhafteste Aufklärungsaktivität in Tunesien — Feindliche Panzer durch Artilleriefeuer abgewiesen

DRS Rom, 28. Januar. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

In Tripolitanien keine Kampfhandlung von Bedeutung. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf fünf Curtiss ab.

Beiderseitige lebhafteste Aufklärungsaktivität in Tunesien, wo feindliche Panzerfahrzeuge durch Artilleriefeuer abgewiesen wurden.

Der Stützpunkt La Galetta auf Malta wurde von einem unserer Luftwaffenverbände mit Bomben belegt.

Britische Flugzeuge überfielen Rocella Marina Siderno und Stotola (Reggio Calabria). Sie warfen einige Bomben und beschossen zwei Jäger mit MG-Feuer. Die Opfer des Angriffs, ein Loter und 13 Besatzungsmitglieder, wurden alle von Explosionsgeschossen getroffen. Des weiteren wurde ein Zug zwischen Cassibile und Rocella (Stotola) sowie der Bahnhof Brolo (Messina) mit MG-Feuer belegt. Ein Loter und einige Besatzungsmitglieder wurden getötet.

Ein weiteres Flugzeug besetzte mit MG-Feuer die Fahrstraße Vittoria-Ragusa. Es wurde jedoch vom Feuer der Flak getroffen brennend ab. Zwei unserer Flugzeuge sind von ihrem Tageseinsatz nicht zurückgekehrt. Der im gestrigen Wehrmachtsbericht als von einem Torpedoflugzeug unter Führung von Oberleutnant Battista Mura getroffen gemeldete Dampfer mittlerer Größe ist gesunken.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Für heldenhaften Einsatz
DRS Berlin, 28. Jan. Der Führer hat dem Hauptmann Gubas Preker, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader, am 28. 1. 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als



Das Eichenlaub für Generalleutnant Kocajina (Jander-M.R.)

188 Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. (gez.) Adolf Hitler.“

Für tatkräftiges Handeln und vorbildliche persönliche Kühnheit

Der Führer verlieh am 25. 1. 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Hauptmann Willy Kiedel, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, und sandte ihm folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 188 Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DRS Berlin, 28. Jan. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Leutnant Vandgräf, Flakstaffkapitän in einem Flak-Regiment.

DRS Berlin, 28. Januar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Richard von Krenn, Kommandeur einer Infanteriebrigade; Oberst Gerhard Lindemann, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Berthold Gauer, Abteilungscommandeur in einem Artillerie-Regiment; Hauptmann Karl Lehmann, Abteilungscommandeur in einem Panzer-Regiment; Oberleutnant v. A. Hausfeld, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment.

Hauptmann Berthold Gauer, am 27. März 1914 als Sohn des Hauptlehrers Wilhelm G. in Heidelberg geboren, führte während eines schweren feindlichen Angriffs südlich Nishew Ende November im heftigsten Feuer einzelne Geschütze seiner Abteilung rasch entschlossen zur Panzerbekämpfung in die vordere Linie. Obwohl selbstständig mehrere Kampfpanzer ab und trieb die britisch eingeschlossenen Besatzungen in einem hühen Geantloch zurück.

Sowjetkstrupp in deutscher Uniform

Die Verteidiger Stalingrads leisten weiterhin heldenhaften Widerstand — Bolschewistische Frauen an Platzgeschichten

DRS Berlin, 28. Januar. Der heldenkampf von Stalingrad dauert an. Jäh in die Trümmer der Stadt und in das Gewirr aus zusammengefallenen Eisenkonstruktionen und Beton der ehemaligen roten Waffenschmieden verblissen, haben die Verteidiger am 27. Januar alle Angriffe blutig abgewiesen. Eine pausenlose Feuerlinie der feindlichen Artillerie aller Kaliber und der sowjetischen Luftwaffe liegt über den tapferen Männern. Jedes Mittel in den Bolschewisten reicht, um die Verteidiger niederzuringen. Sowjetkstruppen greifen rasch in deutscher Uniform an. Nicht nur mit Granatwerfern aller Kaliber, selbst mit Artillerie schießen die Bolschewisten auf jeden einzelnen deutschen Soldaten, der sich bei Tage blicken läßt.

Von überall her wird Esay zusammengetrieben, um die riesigen Gräben auszufüllen. Neben bisher noch aufgesparten Einheiten werden frisch aufgestellte Verbände aus Stiebsinhabigen, bunt gemischt mit noch nicht wieder ausgeheilten Verwundeten und bolschewistischen Soldaten, die bisher nur im rückwärtigen Gebiet Verwendung fanden, von den sowjetischen Panzern gegen

Japanischer Reichstag

Tojo und Tani vor dem japanischen Reichstag
Tokio, 28. Jan (O.A.). In einer großen Rede vor dem japanischen Reichstag gab Ministerpräsident Tojo am Donnerstag einen ausführlichen Überblick über die militärische und politische Lage. Er sprach gleichzeitig auch über die neuen Maßnahmen auf dem Gebiet der Wirtschaft und Verwaltung, die dazu beitragen sollen, den Endsiege in diesem gewaltigen Ringen von der Heimat aus sicherzustellen.

Die Freundschaft zwischen den verbündeten Nationen des Dreierpactes nehme von Jahr zu Jahr an Herzhaftigkeit zu. Hier demonstrierte sich eine Zusammenarbeit für ein gemeinsames Ziel, wie sie enger kaum gedacht werden könne.

Im Gegensatz hierzu erkenne die Welt immer mehr, daß zwischen England und Amerika weitgehende Differenzen bestünden, wie sie sich aus den eigenmächtigen Interessen der beiden Länder über das Ziel dieses Kriegs und Nachkriegsproblems natürlicherweise ergeben. Allein diese Tatsache erlaube am besten, auf welcher Seite das Recht ist und welcher Seite der Sieg zufließen werde. Er möchte bei dieser Gelegenheit, so erklärte Tojo, zusammen mit den Mitgliedern des Reichstages, den Verbündeten Japans herzlichste Wünsche aussprechen für die heute bereits erzielten großen Erfolge und gleichzeitig Dank sagen für die wunderbare Zusammenarbeit mit Japan. Er hoffe, daß ihnen auch weiterhin Erfolg beschieden sein werde.

Ministerpräsident Tojo beschäftigte sich dann eingehend mit den besetzten Südgebieten. Die Bevölkerung dieser Gebiete demonstrierte von ganzem Herzen ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit Japan zur Schaffung einer Neuordnung Großostasiens. In Malaien, Sumatra, Java, Borneo, Celebes und den übrigen Gebieten herrsche allenthalben Ruhe und Frieden. Das burmesische Volk unter seinem Führer Dr. Maung soll große Leistungen beim Aufbau des Landes und leiste so wertvollen Beitrag für die Schaffung eines großasiatischen gemeinsamen Lebensraumes. Japan beachtete daher, noch in diesem Jahre die Schaffung eines burmesischen Staates anzuerkennen. Was die Philippinen betreffe, so möchte er seine früheren Erklärungen wiederholen, daß Japan bereit sei, auch diesem Lande die Unabhängigkeit zu gewähren, sofern seine Bevölkerung Japans wirkliche Ziele versteht und bereit ist zur Zusammenarbeit für die Schaffung des gemeinsamen Lebensraumes. England versuche noch wie vor, die Nationalbewegung in Indien mit Gewalt zu unterdrücken. Heute schon kämpften Tager zusammen mit Japan

die deutschen Maschinengewehre vorgetrieben. Gefangene, die bei Sowjetangriffen wirklich gemacht wurden, entkamen sowjetischen Nachschubverbänden, die noch nie infanteristisch eingesetzt gewesen waren und denen ihre Kommissare erzählt hatten, die Deutschen seien nicht mehr widerstandsfähig und sie brauchten nur durchzumarschieren. Die leichte Flak an den Flakposten westlich Stalingrad wird von bolschewistischen Frauen bedient, und die Verteidiger sehen mit bloßen Augen uniformierte Frauen in den Artilleriestellungen und bei den sowjetischen Nachschubdiensten Dienst tun.

Tagesbefehl Mannerheims

„Der Geist des Ostens einen Riegel vorgeschoben“
DRS Helsinki, 28. Januar. Anlässlich des 25. Jahrestages, an dem Marschall Mannerheim im Freiheitskampf des finnischen Volkes den Oberbefehl über die finnischen Truppen übernahm, um im Kampf gegen die Bolschewistenverbände Finnlands Freiheit endgültig sicherzustellen, erließ der Marschall von Finnland am 28. Januar 1943 folgenden Tagesbefehl:

„In diesem Winter und Frühling sind 25 Jahre seit den entscheidenden Ereignissen verstrichen, die zu der tatsächlichen Selbstständigkeit unseres Landes führten. Die bolschewistische Macht im Osten, die uns als großsprecherisches Geschenk die Freiheit versprach, hat damals gleichzeitig beschlossen, sie im finnischen Blut zu ertränken. Als erste Nation der Welt haben wir damals unter tragischen Opfern unseres ganzen Volkes der Welt des Ostens einen Riegel vorgeschoben. Dieser schwere Kampf rettete damals unsere Freiheit und gab unserem Volke das Recht, zu den selbstständigen Völkern gerechnet zu werden.“

Das vergangene Vierteljahrhundert hat in gemeinsamer Anstrengung und aufbauender Arbeit unter der pächtlichen Bedrohung durch das bolschewistische Riesentier die alten Bunden geehrt und dem finnischen Volk die unwiederbare Kraft der inneren Einheit und nationalen Opferbereitschaft gegeben. Die Stärke der Einmütigkeit dieses kleinen Volkes zeigte sich in ihrer ganzen Größe in den schweren Monaten des Winterkrieges vor drei Jahren, und die gleiche Kraft gibt uns jetzt den Antrieb, da wir zum dritten Male unseren heiligen Freiheitskrieg um unsere Existenz und Zukunft führen. Wir haben gelernt, daß das Vaterland als gemeinsamer Schatz allen gehört. Unser Krieg geht weiter. Das Schicksal des Landes steht immer noch auf der Waagschale. Seiner Zukunft gelten alle unsere Gedanken, unsere Gefühle, unsere Arbeit, unsere Anstrengungen und unser Gebet. In der Einmütigkeit liegt unsere Kraft.

Mannerheim.“

Sowjets fordern Stützpunkte in Nordnorwegen
DRS Kopenhagen, 28. Jan. Mehrere Kopenhagener Nachrichtenblätter bringen eine bemerkenswerte Meldung aus Stockholm über territoriale Forderungen der Sowjets. Die Stockholmer Meldung, deren Quelle das skandinavische Telegrammbüro ist, lautet wie folgt:

Hartnäckige Ansprüche in hiesigen politischen und diplomatischen Kreisen wollen wissen, daß in den lehrwürdigen Verhandlungen in London und Washington Wünsche erörtert wurden, die von sowjetischer Seite gestellt wurden. Es wird behauptet, daß die Sowjets Garantien dafür gefordert haben sollen, daß ihre Besitzungen schon jetzt in Uebereinstimmung mit den russischen Bedürfnissen festgelegt werde. So verlangt, daß Sowjetrußland ganz Nordnorwegen, Lappland und Finnmarken zusammen mit den Namen Karasj und Petsamo gefordert haben soll.

„U-Bootgefahr noch nicht gemindert“

Englische Erkenntnisse trotz Casablanca
DRS Stockholm, 28. Jan. Deutschland bleibt ein äußerst wichtiger und gefährlicher Gegner, das ist die einzig sichere Feststellung, die wir treffen können,“ schreibt der „Daily Herald“ in einer Betrachtung der Kriegslage. „Die Schlacht in Tunesien ist noch keinesfalls entschieden, und der Krieg zur See mag sich noch als der entscheidendste im ganzen Krieg herausstellen. All unser Frohlocken über die Ereignisse im Osten und in Nordafrika sowie die Hoffnung auf weitere Siege dieses Jahres müssen zurücktreten, wenn wir begreifen werden, daß wir die U-Boot-Gefahr noch nicht gemindert haben. Die Bedrohung durch die U-Boote allein sollte genügen, um jede Selbstzufriedenheit oder jedes Nachlassen der Kriegsanstrengungen auszuschalten.“

in vorderster Front gegen ihren gemeinsamen Feind. Dem indischen Volk und seinen Führern möchte er auch bei dieser Gelegenheit noch einmal die vollste Sympathie Japans für seinen Freiheitskampf ausdrücken. Japan sei jederzeit bereit und gewillt, dem indischen Volke jede nur mögliche Hilfe zukommen zu lassen. Gegenüber Australien sei Japans Haltung die gleiche wie bezüglich Indiens. Auch hier sei es unvermeidlich, Australien so lange weitere Schläge beizubringen, bis die Australier aus ihren Mühen erwachen.

Tojo betonte abschließend, es könne keinen Zweifel am Ausgang dieses Krieges geben. Bis dieses Ziel erreicht sei, könne selbstverständlich mit weiteren Unbequemlichkeiten und Einschränkungen gerechnet werden. Das japanische Volk müsse sich auf ein den Kriegsverhältnissen angepasstes, einfaches Leben einstellen und bereit sein, alle Einschränkungen, die dieser Krieg mit sich bringe, auf sich zu nehmen.

Außermindest Tani führte u. a. aus, Japan habe sich eine Position geschaffen, die seinen sicheren Endsiege garantiere. Was Europa anbelange, so hätten die glänzenden militärischen Erfolge Japans bei den Achsenmächten lebhaftes Echo gefunden. Dem Kampfgebiet von Tunis komme nunmehr größte Bedeutung zu. Amerika und England versuchten die Welt nunmehr zu beindrucken durch großsprecherische Ankündigungen neuer Offensiven. Japans Wunsch sei es, die Freundschaft mit Argentinien zu erhalten. Japans Zusammenarbeit mit Deutschland und Italien auf militärischem, politischem, kulturellem und allen anderen Gebieten sei eng und fest. So daß alle Bereiche der Welt, zwischen den Staaten des Dreierpactes Zwietracht zu lösen, überflüssig wirkten. Die Zusammenarbeit zwischen den Achsenmächten einerseits und den Staaten des Dreierpactes andererseits sei grundverschieden. Die gegenseitige Unterstützung und die Zusammenarbeit zwischen Japan, Deutschland und Italien sei nicht nur für die Zeit des Krieges, sondern auch für die Nachkriegszeit gedacht und schließt alle Gebiete ein. Am liebsten finde diese Tatsache in dem eintugmessen neuen Weltwirtschaftsraum ihren Ausdruck, das den Geist des Dreierpactes auf wirtschaftlichem Gebiet widerspiegeln.

Die Ausführungen des Ministerpräsidenten Tojo und des Außenministers Tani vor dem Reichstag wurden mit großem Beifall aufgenommen. Besonders Beifall fließen die Stellen der Rede aus, in denen Tojo seiner Ueberzeugung an den Endsiege Ausdruck gab und die enge Zusammenarbeit mit den Achsenmächten betonte. Insgesamt liegen dem Reichstag 88 neue Gesetze vor. Sie alle stehen in direkter Beziehung zum Kriegsgeschehen.

2. Seite
3. Seite
4. Seite
5. Seite
6. Seite
7. Seite
8. Seite
9. Seite
10. Seite
11. Seite
12. Seite
13. Seite
14. Seite
15. Seite
16. Seite
17. Seite
18. Seite
19. Seite
20. Seite
21. Seite
22. Seite
23. Seite
24. Seite

Letzte Nachrichten

Späterer Opferquoten 44,8 Millionen. Wieser dieses Ergebnis
Berlin, 29. Jan. Der am 18. Januar durchgeführte 5. Opferquoten hat gezeigt, daß sich die Heimat ihrer Verpflichtung immer mehr bewußt wird. Das vorläufige Ergebnis beträgt 44 804 000,30 Reichsmark. Gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres ist eine Zunahme von 10 137 716,95 RM, bei fast 29,16 vom Hundert, zu verzeichnen.

Späterer Oberst in Diensten verweigert
Ein schwerverletzter Weltkriegsveteran glaubte ihm nicht und wurde zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt

29. Jan. 1943. In einem aufsehenerregenden Todesfall kam es in Salda (Bezirk Oran), wo bei einer Beerdigung der Deutscher ehemaliger Frontkämpfer die französische Militärbrigade des Maréchal keine französische Mitglieder unter dem Vorwand des Namens des Maréchal Weis aufzuführen, den Engländern und Nordamerikanern zu helfen. Der schwerverletzte Weltkriegsveteran Houston rief: „Was dieser Herr tut, glaube ich nicht. Ich werde es erst glauben, wenn es unter Maréchal selbst steht!“ So kam daraus zu einer energiegelassen Auseinandersetzung, bei der Weis sich von den einberufenen Referenten verweigert wurde. Houston wurde zu 10 Jahren Gefängnis und 10 000 Franken Geldstrafe verurteilt. Der Vorfall hat außerordentliche Empörung ausgelöst.

Feierliche Taufe der Reichsarbeitskammer in Berlin
Tede des Beschlusses des Reichsorganisationsleiters für den Wirtschaftskampf der deutschen Betriebe

29. Jan. 1943. Am Tag der feierlichen Taufe der Reichsarbeitskammer in Potsdam der Reichsorganisationsleiter für den Wirtschaftskampf der deutschen Betriebe, dabei machte der Reichsorganisationsleiter für den Wirtschaftskampf der deutschen Betriebe, Oberinspektor Dr. Theo Geyssler, sprachwürdige Ausführungen.

18.10 für Jigun. Wie aus Washington gemeldet wird, erklärte sich der Ausschuss für die Anerkennung des amerikanischen Staatsbürgers Edward Jigun, des berühmten Wissenschaftlers und früheren Vorsitzenden des demokratischen Nationalkomitees zum Minister in Australien mit 19 zu 10 Stimmen einverstanden.



Sonderstempel zum 30. Januar

Am 30. Januar führt eine Anzahl Postämter Sonderstempel mit der Aufschrift „Kaiser befehlt wir folgen ihm! 10 Jahre Mächtübernahme“ und der Abbildung eines Hakenkreuzes. Diese Postämter: Berlin C 2, RB 7, W 9, Berlin-Charlottenburg 2, München 1 und 2, Nürnberg 2, Wien 1, 40 und 56 und Graz 1, geben am 30. und 31. Januar (8-19 bzw. 8-13 Uhr) an besonders aufmerksamsten Schaltern die Sondermarken zum Tag der nationalen Erhebung sowie andere Zuschlagmarken ab und führen Gefälligkeitsstempelungen aus.

Schriftliche Abmeldeanträge erledigen die Sonderstempelungsstellen des Postamts Berlin-Charlottenburg 9, ferner die Postämter München 2, Wien 1, Nürnberg 2 und Graz 1 je für den am Orte geführten Sonderstempel. Die Umschläge der Anträge sind mit dem Vermerk „Sonderstempel“ zu versehen. Rückstellungen dürfen nicht befristet werden für die Rückführung der abgemerkelten Sendungen sind, wenn sie unter Umständen erwünscht wird, vorbereitete Umschläge beizulegen. Die Erledigung der Anträge nimmt einige Zeit in Anspruch, vorzeitige Erinnerungen sind zwecklos. Die Verkaufsstelle für Sammlermarken in Berlin SW 88 liefert auf Wunsch bei ihr bezogene Sondermarken auch mit dem Sonderstempel von Berlin und Graz.

Auch die Deutsche Post Oden verwendet aus diesem Anlaß einen Sonderstempel mit der vorgeschriebenen Aufschrift in Krakau mit dem alle zurzeit im Generalgouvernement gültigen Marken abgestempelt werden können. Anträge auf Gefälligkeitsstempelungen, die bis zum 25. Februar ausgeführt werden, nimmt die Verkaufsstelle für Sammlermarken in Krakau, Poststraße 15, entgegen.

ichtsbericht von allen Arbeitsgebieten ist zu erwähnen, daß bei der Frühjahrsbestellung und der Ernte 1000 Frauen halfen. Dem Einzelhandel und dem Handwerk stellen sich 50 Frauen zur Verfügung und um einer erholungsbedürftigen Arbeiterin zulässigen Arbeitsurlaub zu ermöglichen, arbeitete eine Frau am Arbeitsplatz vieler Erholungsbedürftigen insgesamt 448 Stunden.

Die NSB gibt Rechenschaft

NSB, Freudenstadt. Die NS-BVolkswohlfahrt des Kreises Freudenstadt leitete über ihre vielseitige und vorbildliche Leistungs- und Betreuungsarbeit Rechenschaft ab, wobei aus den vielen Leistungszahlen zu entnehmen ist, daß im Jahr 1942 insgesamt 467 Jungen und Mädchen aus vielen Gauen sechs herrliche Ferienwochen in Gastfamilien verbrachten und aus dem Kreis insgesamt 214 Kinder in- und außerhalb Wartemburg, so auch an die Ostsee und in die Schweiz, verbracht wurden.

Junge Baumeister besuchten Herrenberg

Die Kameradschaft Heinrich Schickhard (NSDAP) des Staatsbauhaupta Stuttgart, besuchte Herrenberg, die Geburtsstadt des großen Baumeisters Schickhard, deren Namen sie trägt. Etwa 30 Kameraden waren zu einem zweitägigen Aufenthalt in Herrenberg eingetroffen.

Verschiedenes

Der Unverwundliche

Eine Geschichte um Urgroßmutter obersten Interests

NSB. Es ist eine Geschichte der Sparsamkeit, und jener Unerschrockenheit, von dem hier die Rede sein soll, war einstens der oberste von fünf Kindern, als Krähne Hochzeit hielt und ein wunderbares Stück Kornblumenblau, ein Wellstoff wie sie Seide und sah wie Leder, einen halben Zentimeter dick und in einem Leben nicht zu verbrauchen. Esamstreffen und tunkvoll gelegte Küchlein verzieren ihn, und er hing, nachdem ihn Urtahe etwa siebenmal getragen — zu ihrer Hochzeit und den Tanten und Hochzeiten ihrer drei Kinder —, zwei Generationen lang im Schrank, denn zu Großmutter's Zeiten hielt man schon auf Taille, wobei gut drei Meter gefalteten Wellstoffes etwas hinderlich sind. Und so überlebte das gute Stück in stiller Bescheidenheit und züchtete in einem ebenfalls uraltem demalten Kleiderkasten Generationen.

Es war im Weltkrieg, als Mutter die ersten Mottenlöcher in der Kornblumenblauen Herrlichkeit entdeckte, und sie fand, daß dieses Futter denn doch etwas zu kostbar sei für solch Ungeziefer. Rahm also das Erbstück heraus, trennte resolut Küchlein und Streifen ab und schniderte einen selbsthaften Wintermantel daraus, den ihre Kettele, gefolgt von drei Schwestern, durch Krieg- und Inflationswirren hindurch, viel bewundert und beneidet trugen, bis er dann doch mit der Mode nicht mehr mitkam, auch an Farbe verloren hatte und an viel besungenen Stellen dünner geworden war.

Als wurde er nach sieben Jahren treuer Dienste wiederum zu Stoffstücken aufgelöst, seine innere, noch strahlend blaue Seite nach außen gewendet, und diente weitere vier Jahre als mollig-warmes Winterfeld mit gleicher Wärme und Anpassungsfähigkeit wiederum erst der Kettele, und dann dem Nachwuchs, Hilde, Marie und Dorle.

Bei solchen Strapazen ist zu begreifen, wenn dem an sich Unverwundlichen doch manches an Ansehen und Farbe verloren ging. Aber die Mutter, durch Weltkrieg, Inflation und die schreckliche Zeit der arbeitslosen Jahre darauf getriefft, alles bis zum Äußersten auszunutzen, trennte noch einmal, als Dorle, das Kleiderstück, eben aus dem Kornblumenblauen herausgewaschen war, und tat, da es nun nichts mehr zu wenden gab, den Rest von Urgroßmutter's Staatsunterrock in den Färbetopf.

Daraus entstand ein leichter dunkelblauer Trägerrock für Hilde, die Zweitälteste — für die Kettele langte es nun doch nicht mehr —, auf den nun wieder auch Marie und Dorle zu hoffen hatten. Sie trugen ihn im Laufe von drei Jahren auch hübsch der Reihe nach und kräftig, das kann man wohl sagen, denn es waren alle recht bewegliche Mädchen. Trohdem blieb noch was übrig, wenn auch Hund und Hund abgefressen waren, und Mutter zauberte eine hübsche warme Weste daraus, die trag, wer sie gerade brauchte, und sie tat noch zwei Jahre ihre Dienste.

Mancher wird jetzt denken, aber nun ist Schluss, Oho, noch lange nicht! Die abgetragene Weste ergab noch ein Paar warme Hauschuhe, mit lauten Stickerlein hübsch verziert, die Mutter nebst zwei Topplappen aus dem gleichen Stoff zum Muttertag so gewissermaßen als beziehungsreiche Huldigung überreicht wurden — und die leben heute noch!

Die Geschichte wird zur Nachahmung empfohlen — es braucht ja nicht unbedingt ein Unterrock der Krähne zu sein, da häuot gewiß auch sonst noch manches andere Bergessene in des Schrankes dunklen Gründen, das Auferleben feiern könnte.

Wolfgang Eichhorn-Kellen

Unsere Soldaten lieben Wilhelm Busch

Die Wilhelm-Busch-Gesellschaft, die sich innerhalb weniger Jahre zu einer der größten literarischen Gesellschaften entwickelte und heute mehrere tausend Mitglieder in allen Teilen des Reiches zählt, hat sich auch im vergangenen Jahre stark vergrößert und vor allem viele Freunde und Mitglieder an allen Fronten unter den Soldaten gewonnen, wie viele Zuschriften und Anmeldungen immer wieder beweisen. Besonders erfreulich hat sich die Anregung, Geldspausgaben herauszugeben, ausgewirkt. Am Abschluß des alten Jahres konnte auch endlich ein langgehegter Wunsch der Gesellschaft, das Pfarrhaus in Rechtschaffen zu erwerben, in die Tat umgesetzt werden. Das Haus, in dem Wilhelm Busch die letzten Jahre seines Lebens verbrachte, soll zu einer würdigen Gedenkstätte ausgebaut werden. Große Erfolge waren den Wilhelm-Busch-Ausstellungen in Wien, Urum, Straßburg und Reichenberg beschieden. Viele Original-Zeichnungen, Aquarelle, Skizzen, eine Bildgeschichte „Werthändig“, die Originalpartitur „Der Bettler auf Beinh“ wurden dem Wilhelm-Busch-Museum in Hannover auch im letzten Jahre von verschiedenen Spendern überreicht.

Die Kage im Sack...

Im Jahre 1892 wurde von einem Weinbäuer in einem Weintert im Neckartal ein uraltes großes Weinfäß verkauft. Das riesige Faß konnte im Ganzen nicht aus dem Keller geschafft werden, weshalb es der Käufer durch einen Käufer auseinandernehmen ließ. Dabei stellte sich heraus, daß in dem Weinfäß nicht weniger als sieben Zentner Weinstein, den es im Laufe einer langen Zeit angelegt hatte, vorhanden war. Für das Faß hatte der Käufer 20 Mark bezahlt, für den Weinstein erhielt er 500 Mark. Es kam zu einem Prozeß, bei dem der Verkäufer erklärte, er habe den Weinstein nicht mitverkauft. Jedoch wurde das nicht anerkannt; der Verkäufer verlor seinen Prozeß und der Weinbäuer hatte „die Kage im Sack“ in glücklichem Sinne gewonnen.

63- und Jungvolk-Mähen dienstfrei

Im Zusammenhang mit der Ermächtigung einer punktmäßigen jährlichen Aushebung der Angehörigen der Hitler-Jugend ist die Frage entstanden, ob die 63- und Jungvolk, die den Vorkurs auf noch nicht fällige Punkte zur Bekämpfung der Dienstkleidung zu erwirken. Wie mir hierzu erfahren, ist es allein Sache des zuständigen Wirtschaftsamt, die Vorkursfrage zu entscheiden. Weiter wird gleichzeitig klargestellt, daß die 63- und Jungvolk im Ausland und auch in der Dienstleistung bei der HJ-Kleidung nicht aufgeführt sind. Die Reichszeugmeisterei hat außerdem in ihren Ausführungsbestimmungen bekanntgegeben, daß Dienstmähen jeder Art — auch Schiffs- für alle Gliederungen, mit Ausnahme der HJ- und WJ-Mähen, nicht bezugsbeschränkt sind und daß der Verkauf gegen Vorlage des Mitgliedsausweises, jedoch ohne Kleiderkartenpunkte und ohne Uniformbewusstsein zu erfolgen hat.

Aus noch halbe Steuer für Bauland

Der Reichsfinanzminister hat gemeinsam mit dem Reichsinnenminister eine Ergänzung der Grundsteuer-Billigkeitsrichtlinien verfaßt. Darin wird zunächst klargestellt, daß die Besteuerung der Hauszinssteuer auf die Grundsteuer ohne Einfluß bleibt. Deshalb wird klargestellt, daß der Bestand der Hauszinssteuer für die Grundsteuererlässe unberücksichtigt bleibt. So daß sich für den Hausbesitzer an seiner Grundsteuer nichts ändert. Eine wichtige Neuerung bringt der Erlaß für das Bauland, für das bisher grundsätzlich kein Steuererlaß gewährt wurde, soweit nicht die Gemeinden aus Billigkeitsgründen dem Grundstücksbesitzer entgegenkommen. Unbebaute Grundstücke verursachen in der Regel nur Unkosten. Wegen der kriegsbedingten Bauwierksketten kann der Grundbesitzer der vollen Steuerpflicht gegenüber nicht voll aufrechterhalten werden. Es wird deshalb bestimmt, daß die Gemeinden für alle unbebauten Grundstücke bis auf weiteres die Hälfte der veranlagten Steuer zu erlassen haben, und zwar auch dann, wenn mit der Errichtung von Gebäuden begonnen worden ist. Der Erlaß wird ohne besondere Prüfung von Amts wegen ausgeprochen. Die Frage, ob darüber hinaus ein weiteres Entgegenkommen zu gewähren ist, haben die Gemeinden nach den bisherigen Bestimmungen zu entscheiden, die unter den Kriegsverhältnissen erhöhte Bedeutung haben. Während die Hauszinssteuerregelung ab sofort gilt, tritt die Erleichterung für Bauland ab 1. April in Kraft.

Wir ehren das Alter!

Oberkammerhof. Unser ältester Einwohner der allseits geachtete Wagner Johannes Delle, begehrt heute in guter Gesundheit seinen 83. Geburtstag, zu dem wir ihm herzlich gratulieren.

Bom Viederfranz

Oberjettingen. Am letzten Sonntag hielt der Gesangsverein Viederfranz im Gotteshaus um „Vären“ seine 25jährige Hauptversammlung ab. Vorstand Lainger begrüßte die Sänger und gebärdete der beiden gefallenen Sängerkameraden Johannes Ray und R. Rinderknecht Weiter verlas er ein Schreiben des im Felde lebenden Dirigenten, Hauptlehrer E. Broß. Für 20jährige Sängerstätigkeit wurden 3 Sänger und der goldene Sängernadel des Otto-Eben-Kreises ausgezeichnet. Mit Beifriedigung konnte der Vorstand die harmonisch verlaufene Versammlung beschließen.

Die Herrenberger Chronik

In der 23. Mittelliederversammlung des Vereins für württembergische Familienkunde in Stuttgart wurde festgestellt, daß der Verein die statistische Mittelliederversammlung von 800 erreicht hat. Rechtsanwalt Rheinwald (Calw) hielt einen Vortrag über die Herrenberger Chronik und ihren Verfasser, den Herrenberger Bogt Gottlieb Friedrich Heh (1697 bis 1761). Heh war auch ein künstlerisch feinfühligender Mensch, der damals die heute als glänzend empfundene Lösung des Umbaus des dortigen Turmes der Stiftskirche leitete.

Insanen danken mit der Tat

NSB, Freudenstadt. In der Arbeitstagung des Kreisstabes der NS-Frauenenschaft, Deutsches Frauenwerk verabschiedete sich der für den im Felde lebenden Kreisleiter mit der Führung des Kreises beauftragte Obergemeinschaftsleiter Haas von den Frauen. Aus dem bei dieser Tagung gegebenen kolgen Reden-

Aus Nagold und Umgebung

„Es tut wahrlich not, daß wir in Deutschland die vielen politischen Kräfte, die uns jetzt bedrücken, auf eine Hauptfrage, auf die unsere Gesamterfahrungen zurückzuführen.“
Klauswitz

29. Januar: 1814 Johann Gottlieb Fichte gestorben. 1818 Joseph von Görres gestorben. — 1860 Ernst Moritz Arndt gest.

Dienstnachrichten

Ernannt wurden die Studienassessoren, zurzeit bei der Wehrmacht, Erwin Braun in Nagold und Guitao Bressan in Calw zu Studienräten; der apl. Lehrer Karl Schult in Altscheidt zum Lehrer. — Uebertragen wurde die Detachierung und 1. Stadtpfarrstelle in Calw dem Defan Brecht in Langenburg (ehemaliger Nagold).

Kirchliches: Der Landesbischof hat die Stelle eines Mitglieds des Co. Oberkirchenrats mit der Amtsbezeichnung eines Oberkirchenrats dem Leiter des Co. Pfarramtes, Kirchenrat Dr. Jung, unter vorläufiger Belastung in seiner Stellung als Leiter des Pfarramtes übertragen, und dem Oberkirchenrat Schaal die Amtsbezeichnung eines Prälaten verliehen.

Bemerkung

Der totale Krieg hat seine eigenen Gesetze; er prägt allem Inn und Außen seinen Stempel auf. Unsere Soldaten brauchen nicht durch seine Schule gegangen, die härteste, furchtbare, unerbittliche Schule, die es geben kann. Der totale Krieg fragt dort nicht, ob es zwei Uhr nachts ist oder zwölf Uhr mittags, Sonntag oder Sonntag; er trommelt mit eichernem Fingerring und fordert von jedem, bereit zu sein zu jeder Stunde, zu jeder Minute. Er fordert bewagtes Handeln, das weit über das Maß aller Pflichten hinausgeht, das nicht danach fragt, was belohnt ist, wie weit hin ich dafür unabhängig, warum tut das nicht ein anderer. Er fordert das Aufgeben aller überzeitlichen und weltlichen Kräfte des einzelnen wie der Gesamtheit, er fordert alle Begierde und Entschlossenheit harter Herzen, allen unbedingten Haß gegen die Feinde unseres Volkes, verdrängt zu einer ungeheuren, nie erlebten Anstrengung der gesamten Heimat.

Jeder kleinste persönliche Wunsch hat davon seine Gültigkeit verloren; jeder Streit muß unter der Wucht und der Härte des Gigantenkampfes in Nichts verfallen; jede Schmach muß vor dem Krieg verfallen, und vor jedem muß täglich die Frage auf neue stehen: Haßst du dich so verhalten, daß du vor den Soldaten der Front, vor allem vor den Gefallenen dieses Krieges bestehen kannst?

Erst dann, lieber Volksgenosse, wenn wir alle so denken und vor allem handeln, können wir hoffen, uns hier in der Heimat im Geiste der Front, im Sinne des totalen Krieges wirklich zu bewähren. Während steht dabei vor uns allen das Beispiel der Helden von Stalingrad. Sie trugen als Kämpfer für Deutschland, als Kämpfer für dich und für mich und für unsere Kinder, als Kämpfer für eine bessere Zukunft eine unsterbliche Krone. Sie und ihr Heldentum können wir wohl niemals erreichen, aber ihnen nachzueifern, nachzustreben in der lebensschwierigen, auf alles Verzichtliche verzichtenden Bereitschaft zum Kampf und zum Einsatz alles dessen, was wir an Gut und Blut besitzen, das ist die zwingende Pflicht eines jeden Deutschen und deshalb auch die deine!

Nur der, der heute und immer bereit ist, alles, auch das Letzte anzusetzen, damit Deutschland alles gewinnt, hat den Ruf der Zeit verstanden. Er wird einmal nach dem Siege sagen können: Auch ich habe mich bewährt! — Das aber soll und muß auch dein Wille sein.

Wie bezeichnen und zur Gemeinschaft!

Am heutigen Vorabend des 30. Januar ist in Nagold ein Mitgliederappell der NSDAP in diesen schicksalhaften Tagen nötig es die deutschen Menschen, noch enger zusammenzurücken, von dem großen Geschehen zu hören und sich zu dem Schicksal unseres Volkes zu bekennen. In dem letzten Ringen um den entscheidenden Sieg, in dem wir jetzt stehen und das unletzte Opfer das bisher Erreichte und das an Großen und Geplante sichern soll, schließen wir die Gemeinschaft noch enger. Und wir geben dieser Gemeinschaft Ausdruck, indem wir uns durch den Einsatz dieser Krankegenen zu ihr bekennen.

Stuttgart. (Ein neues Werk Georg Schmüdes.) Georg Schmüde hat einen neuen großen historischen Roman „Heinrich IV.“ vollendet, der in Kürze im Hohenhausen-Verlag, Stuttgart, erscheinen wird.

Schwab. Gmünd. (Besuch der Staatl. Höheren Fachschule.) Die Staatl. Höhere Fachschule wird im laufenden Winterhalbjahr von 109 Schülern, darunter 7 Wehrmachtssoldaten, besucht. Aus Württemberg sind 83 Schüler, aus den übrigen deutschen Gauen 23 Schüler sowie 3 Volksdeutsche aus dem Ausland.

Deegenhäuser, Kr. Uebertingen. (Sommerjauchefahrt.) Dem 15 Jahre alten Bauernsohn Eugen Bücheler gingen beim Sommerjauchefahrt die Pferde durch, wobei er vom Wagen stürzte. Unglücklicherweise fiel gleichzeitig das schwere Sommerjauchefahrgeschoss auf ihn. Nach wenigen Stunden erlag der Verunglückte im Krankenhaus Württemberg seinen schweren Verletzungen.

Höppingen. (Todesfall.) Unerwartet rasch ist Professor Friedrich Reutter von der Hohenhausen-Oberschule für Jungen aus dem Leben geschieden. Vom Jahre 1906 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand gehörte er dem Lehrkörper der Schule an. Bei Ausbruch des Krieges stellte er sich ohne Rücksicht auf seine Gesundheit wieder in den Dienst der Jugend.

Höppingen. (Neues Kleinkindererholungsheim.) Am Dienstag sind in dem in einem Landhaus der Gemeinde Hohenhausen, Kreis Höppingen, vom Gauamt Württemberg-Hohenhausen der NSD neu eingerichteten Kleinkindererholungsheim 20 Kinder im Kindergartenalter zum ersten Male eingetrogen.

Hörheim. (Kirchendieb geht.) Bei einer Kontrollrunde wurde hier ein langgestrichter Kirchendieb gefasst, der namentlich in Bayern und Österreich umfangreiche Einbrüche in Kirchen und Kapellen verübt hat. Es handelt sich um den Goldarbeiter Ernst Koch aus Kassel. Bei seiner Festnahme fanden sich Einzelteile von Kirchengeläuten und Kleingeld, die aus einem Einbruch in der St. Antoniuskirche in Brötzingen stammten, vor. Er hatte in Brötzingen Teile aus der Konstruktionsherausgebrochen und die Opferstücke ausgeraubt.

Weiweil bei Emmendingen. (Tödliche Fahrrad-Unfälle.) Der hiesige Landwirt Emil Stöcklin stürzte mit seinem Fahrrad so unglücklich, daß bald nach dem Unfall der Tod eintrat. Der Verunglückte stand im 73. Lebensjahre.

Bühl-Baden. (Bienenstich.) Im benachbarten Waldgürtel begann eines der Völker eines Imkers zu schwärmen und ließ sich auf einer nahe dem Bienenstock stehenden Tanne nieder. Es war nicht leicht, die vorwärtigen Frühlingsbooten wieder ins Winterquartier zurückzubringen.

Waldhofen-Aheim. (Vier Todesfälle durch eingekochte Bohnen.) In Trankental-Florensheim sind vier Tage vier Mitglieder der Familie Peter Widert nach dem Genuß von eingekochten Bohnen erkrankt. An Bergitung ist daraufhin der 60jährige Peter Widert, die 11 und 12 Jahre alten Gisela und Wilhelmine und die 23jährige Schwiegertochter Lina, deren Mann im Felde steht, gestorben. Dieses tragische Unglück gibt Veranlassung, erneut auf die Beachtung allergrößter Vorsicht beim Einkochen von Bohnen hinzuweisen.

Kundfunk am Freitag, 29. Januar. Reichsprogramm: 12.40 bis 14.00: Wertpapierenkonzert. 15.00 bis 16.30: Volksmusik des Rhein-Rain-Gaues. 16.30 bis 18.00: Kammermusik (Beethoven, Ridel). 18.00 bis 19.30: Konzertmusik. 19.30 bis 21.00: Unterhaltungsmusik. 21.00 bis 22.30: Musikwettbewerb. Letzte Luftwaffe. 22.30 bis 23.30: Frontbericht. 23.30 bis 24.00: Neue Musik für Blasorchester. 24.00 bis 24.30: Neue Unterhaltungsmusik.

Sport

Gebietsmeisterschaften im Zeichen der Siege des Bannes 124. Dies kann man wohl heute, nachdem alle Ergebnisse vorliegen, mit Freya und Rehr behaupten. Strahlen doch die Schwarzwälder Jungen nicht weniger als sechs Gebietsmeister, das ist mehr als die Hälfte sämtlicher zu vergebender Titel, mit nach Hause, wobei der dreifache Gebietsmeister Gaifer (Abfahrts- und Torlauf Klasse (A)), sowie im Rennschlittschuhlauf, außerdem dritter im Schlittschuhlauf und die doppelte Gebietsmeister Schueler (Abfahrtsklasse (B)) und Sprunglauf Kl. (B), sowie dritter im Torlauf Klasse (B), und Weber (Canal- und Rennschlittschuhlauf) besonders hervorzuheben sind. Ueberhaupt machte die ganze Vertretung des Bannes 124 einen ausgezeichneten trainierten Eindruck.

Gebürtener: Ernst Böhler, 21 Jahre, Vöhrburg; Andreas Kapp, 20 Jahre, Vöhrburg; Eugen Krank, 25 Jahre, Nagold.

Land und Meer des „Sportlers“: 1. 24. Jänner, 24. Jänner, 24. Jänner, 24. Jänner. 2. 24. Jänner, 24. Jänner, 24. Jänner, 24. Jänner. 3. 24. Jänner, 24. Jänner, 24. Jänner, 24. Jänner.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Das soll der Mensch nicht tun! ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

UNTERER RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(3. Fortsetzung.)

Hilgenbrod hatte noch einige Fingerringe in das Schürloch gelegt und unten die Platte fest geschlossen. Nun leuchtete ein matter Schein durch die Stube und zitterte in tanzen den Punkten über die Wände. Er huschte über Richardas Gesicht und rief tausend Erinnerungen in ihr hoch; Erinnerungen, die weit in die Kindertage zurückführten und die sie sogar den Schmerz in der Schulter vergessen ließen.

„Schlafen Sie?“ fragte Hilgenbrod verhalten in das hochstehende Dunkel.

„Nein“, gestand sie ehrlich. „Ich kann nicht einschlafen. Ich bin wieder ein ganz kleines Mädchen, das wartet, bis die Mutter zum Gutenachtgessen kommt. Draußen vor den Fenstern stehen die Hochwaldtannen und ganz hoch oben in den Nipfeln hat sich der Wind schlafen gelegt. Es ist so still, daß man sogar die Zwerge durch den Wald gehen hört, obwohl sie dicke Filzpantoffel tragen und ganz ganz vorsichtig sind, daß sie an keinen der Stämme stoßen. — Können Sie die Wichtelmännchen sehen, Herr Professor?“

„Ja“, sagte er. „Eine ganze Menge! Immer zwei und zwei, und jedes trägt Glühwürmchen, das es den Weg nicht verfehlt. Eines der Wichtelmännchen ist krank, denn sie tragen es auf einer Bahre.“

„Es hat den Fuß verletzt“, spann sie den Faden weiter, beglückt, daß er auf ihre Träumen einging. „Hoffentlich bleiben wir recht lange eingeschneit“, sagte sie sehnsüchtig. „Ich will jetzt gar nicht mehr hier heraus. Es ist fast ganz so wie damals, als die Eltern noch lebten. Gar keine Sorge, gar keine Angst um das Morgen. Gar kein Bangen vor dem, was alles kommen könnte. Wenn ich noch das Märchen erzählt bekommen, Herr Professor, bin ich restlos glücklich. Sollte ich nichts mehr sagen, so bin ich eingeschlafen.“

„Ja, kleine Richarda. Hoffentlich schlafen Sie recht bald.“ Er streckte sich auf der Bank aus und seine Stimme erklang jetzt ganz tief aus der Erde.

Vom Ofen her kam ein roter Schein und beleuchtete Richardas Gesicht, das einen kindlichen Ausdruck trug. „Kannt Ihr Märchen an wie alle Märchen?“ fragte sie, als er sich mehrmals räusperte.

„Ja, Richarda.“

„Es war einmal —“ ermunterte sie ihn.

„Also gut denn: Es war einmal ein Rusikus, der hatte nichts als eine schöne, sanfte Stimme und seine Geige, mit der er sich auf die Wanderschaft begab, um das Glück zu finden. Er spielte in Schenken und festlichen Sälen, in Kirchen und engen Gassen, piffte sich ein, wenn er weiterzog, und schlief, wo ihm unter dem Himmelzelt gerade das Bett bereitet war.“

Wo eine Blume am Begrabe blühte, bückte er sich, steckte sie an die Kappe und ließ sie dort verwelken. Bis ihm eines Tages aus einem Garten eine Blüte entgegenleuchtete, so rein und fiedelnd in schneeiger Weiße, daß er den Besitzer des Gartens bat, sie ihm zu schenken. Aber der hatte selbst keine Freunde daran und wies ihm die Pforte.

Dreimal kam der Rusikus noch zu ihm und bat immer wieder um die Blume, und jedesmal sagte der Hausherr nein. Als sich der Rusikus zum viertenmal einfinden, ging er nicht mehr an das Tor, sondern sprang über den Zaun und kletterte der Blüte zu, sie sollte sich zur Nacht bereit halten. Er würde kommen und sie holen.

Als der Hausvater am anderen Morgen seinen Garten betrat, sah er das Beet leer. Sofort wachte er, wer der Dieb war, und hegte die Säbgergen auf ihn.

Aber der Rusikus hatte sich vorgeesehen. Er barg seine Blüte sorglich an der Brust und flüchtete mit ihr über das Meer. Fünf Jahre behütete er sie wie seinen Augapfel. Fünf Jahre lang hielt er sie Nacht für Nacht an seinem Herzen, damit ihr kein Schaden würde und sie nicht nach dem Garten ihrer Heimat zurückverlangte.

Er hatte sich mittlerweile mit anderen fahrenden Sängern und Spielenten zusammengetan, und sie ließen in großen Schenken und bei edlen Herren ihre Wesen ertönen. Dort war es denn, daß er die andere Blüte zu sehen bekam. Aber sie war nicht weiß und schneelig, wie die, die er zu Hause besaß, sondern trug Blattwerk in brennendem Rot, wie er es nie sonst in den Gärten getroffen hatte. Der Nächte, die er seiner weißen Blüte schenkte, wurden immer weniger. Er überließ sie auch bei Tage sehr viel sich selbst. Sie verlor zwar ihr leuchtendes Weiß nicht, aber ihr Leuchten wurde matter und der Glanz, der über ihren Blättern lag, stumpfte ab.

Und eines Tages, als er wieder nach Hause kam, fanden die rote Blüte und die weiße einander gegenüber, und die rote machte der anderen Luft und Sonne freitig; sie hob sich empor, neigte sich an seine Brust und behauptete den Platz, der bisher der weißen Blüte zugestanden hatte.

Von dieser Stunde an welkte die Aermste dahin. Weder die Neue des Rusikus, noch die Liebe, mit der er sie wieder zu umfassen begann, vermochten das Unrecht, das er ihr angetan hatte, wiedergutzumachen.

Und eines Tages, als er wieder heimkam, war der Platz, an dem sie sonst gestanden hatte, leer. Tag und Nacht irrte der Rusikus durch die Gassen, immer in dem Hoffen, daß er sie wiederfände. Aber sie blieb verschwunden.

Todkrank vor Neugier und Sehnsucht lag er viele Monate krank darnieder. Niemand vermochte ihn. Von keinem wurde er besucht. Nicht einmal die rote Blüte, die doch Schuld an seinem Unglück trug, erkannte ihn durch ihren Anblick.

Einmal noch sah der Rusikus seine weiße Blume von weitem. Aber sie stand in einem anderen Garten und neben ihr eine kleine, weiße Blüte, die ihrem Samen entpflanzt war. Er wagte nicht mehr, sie ein zweitesmal zu sehen, stand nur lange über den Zaun geneigt und sah sie an, sah, wie die Tautropfen an ihr herabperlen und hob die Hand. Sie neigte sich nur leise im Wind und senkte das Köpfchen auf die kleine Blüte, die ihr zu Füßen wuchs.

Da wußte er, daß er sie endgültig verloren hatte. Verzweifelt zog er seines Weges und durchwanderte die Welt nach allen Richtungen der Sonne. Aber niemals fand er den Frieden wieder. Die Sehnsucht nach der Verlorenen machte ihn untauglich für das Leben, und nur in der Nacht fand er zeitweilig Vergessen. Von jener Stunde an ward er ein armer Mann.

Richardas Atem war bis zu Hilgenbrod herüber vernehmlich. „Der arme Rusikus —“ sagte sie nach einer bedächtig langem Pause. „Die arme Blüte — Waren Sie der Rusikus, Herr Professor?“

„Ja, Richarda.“

„Und die Blüte?“

„Ihre Mutter!“

Die Augenblicke des Schweigens, die diesem Geständnis folgten, dünkten Hilgenbrod die längsten und furchterlichsten seines ganzen Lebens. Es war gut, daß sie beide Dunkelheit umfing.

(Fortsetzung folgt.)

Urlauber verlor am 28. 1. 43 auf dem Weg vom Bahnhof—Ad. Hüllerplatz braune Lederbörse mit ansehnlichem Geldebtrag. Der Finder wird gebeten, diese gegen Belohnung auf der Polizeiwache abzugeben.

Sehe eine jüngere Schaffkuh ab Samstag, 3 Uhr, dem Verkauf aus Gotthilf Betsch, Sattler Effringen.

Schönes Kind ged. und leicht gewöhnt, verkauft H. Dengler, Oberjettingen.

Verkaufe ein schönes Läuferschwein Gottl. Bihler, Mindersbach

Nagold, 29. Jan. 1943 Dankagung. Aus Anlaß des Heimgangs und der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres treuen Vaters Ernst Gerber Pfarrer im Ruhestand, habe ich mit den Meinen viel Liebe und Anteilnahme erfahren dürfen, die uns recht wohl getan haben. Wir danken dafür von ganzem Herzen. Maria Gerber geb. Fritz mit Kindern

Als Verlobte grüßen Christl Schmälzle Ernst Deines Getr. z. Zt. Genes.-Komp. Waldorf b. Nagold Rosl Schmälzle Otto Deines O'Getr. z. Zt. L. Südfrankreich Haslach b. Herrenberg Januar 1943

BAUER & CIE SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

Schietingen, den 28. Jan. 1943 Dankagung Für die liebevolle Anteilnahme am Tode und beim Begräbnis unserer guten Mutter und Schwester Pauline Gatskanst geb. Luz. Steinhauers-Witwe, sagen wir hiermit nach allen Seiten herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen. Sendet Illustr. Zeitungen ins Feld!

Krewe! Garant guter Arzneipräparate — seit 1872 — Chem. Fabrik Krewe-Leuffen C. A. S. S. Ltd.

Osram-Lampen Anzeigen haben Erfolg! Besse: für Dich — besser für alle In jahrzehntelangem Bemühen um wirtschaftlichste Umsetzung des elektrischen Stromes in Licht entstand die Osram-D-Lampe mit der Doppelwendel als zeitgemäße Glühlampe, die viel Licht für wenig Strom gibt. Strom wird meist mit Kohle erzeugt — Kohle ist kriegerisch! Fordern Sie darum beim Glühlampen-Austausch stets Osram-D-Lampen! OSRAM-LAMPEN Viel Licht für wenig Strom! 129 OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

Kriegerkameradschaft Nagold im NS-Reichskriegerbund Heute abend 7.45 Uhr treten die Kameraden mit Fahnenabordnung vollständig am Gasth. „Löwen“ an. Der Kameradschaftsführer.

Gloria Schuhpflege-Präparate sparen verwenden. Dose u. Flasche nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen. Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften, Gloria-Verk. Klein-Nagold

Guterhaltenen Wagen 30-35 Ztr. Tragkraft zu verkaufen (Preis 120.-) Deutschmann, Walldorf

Guterhaltenen Kinderwagen (womöglichst Korb) gelucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 121 an die Geschäftsst. d. Bl.

Am Samstag, den 30. Jan. und Montag, 1. Februar keine Sprechstunde! Karl Harr, Heilpraktiker Nagold

Ich suche für die Gefolgschaftsverflechtung zum bald möglichen Eintritt einig freudige! Beiföchin

Harry & Wengert Talmühle bei Calw 2-3 leere Zimmer ev. mit Küche zu mieten gesucht. Angeb. an Erdmann, Stuttgart, Hofenberstraße 7. Tel. 64 214

Für 5 Nächte einpreisbares Zimmer mit 3 Betten mögl. in Stadtmitte, gesucht. Angebote unter Nr. 122 an die Geschäftsst. d. Bl.

Märkte-Verzeichnis von Württemberg und Nachbargebieten f. 1943 zu 50 Pfennig bei G. W. Saifer, Nagold